

## Frauenarbeit in der Uebergangswirtschaft.

Der Bund Deutscher Frauenvereine und der Ständige Ausschuss zur Förderung der Arbeiterinneninteressen hatten sich zu einer gemeinsamen Tagung zusammengefunden, die heute vormittag im Bräuervereinshaus ihren Anfang nahm. Staatliche und städtische Behörden, gewerkschaftliche Organisationen, sozialpolitische und andere Vereine haben zu der Tagung ihre Vertreter entsandt.

Die Vorsitzende Fräulein Margarethe Friedenthal bezeichnete in ihrer Begrüßungsansprache als Teil der Konferenz: zu bezuschlagen, wie die zahllosen, in der Kriegsarbeit tätigen Frauen bei Beginn des Friedens wieder in ein geordnetes Familienleben, in geregelte Arbeitsverhältnisse zurückgeführt werden können. Vor dieser großen gemeinsamen Aufgabe haben heute alle Gegensätze zu schweigen. Möglichst reibungslose Ueberleitung in eine neue Friedenswirtschaft und innerhalb dieser Verwertung jeder Arbeitskraft an der für sie geeigneten Stelle sind die obersten Forderungen. Die Mitarbeit an diesen Teilen ist der beste Dank, den wir unseren Kämpfern draußen bieten können, ein Dank der Tat an den arbeitenden Frauen, die als wirtschaftlich Schwächsten in erster Linie des Schutzes bedürfen. Schließlich bemerkte die Rednerin, daß mangels vollständigen Materials die Frauenarbeit in der Landwirtschaft sowie die Wirkung der Frauenarbeit auf den Gesundheitszustand der Frauen aus den Erörterungen zurückgestellt werden mußten.

Hierauf sprach Fräulein Dr. Gertrud Bäumer über die Bedeutung der Frauenarbeit in der Kriegswirtschaft. Der Krieg schleuderte die Frauen zunächst aus den Berufen heraus und warf sie dann von einer wirtschaftlichen Front an die andere; Staat und Unternehmer mußten so viel Produktion wie irgend möglich aus den Frauen herausholen, die Kriegswirtschaft bedurfte der Massen, und so gelangte ein großes Heer ungelerner Frauen zu Stellungen in Handwerk, Industrie usw. Aus den Ziffern der Krankenkassen geht hervor, daß die Zahl der weiblichen Mitglieder im Kriege auf 60 Prozent angewachsen ist. Das Versagen der Frauenarbeit auf manchen Gebieten ist auf das Fehlen jeglicher Berufstradition zurückzuführen. Dem stehen in mittleren und höheren Berufen jedoch gute Resultate gegenüber. In der Metall-, Hütten- und Maschinenarbeit sowie in der elektrischen Industrie hat der Anteil der Frauenarbeit sich um das Fünffache, in der chemischen Industrie um das Vierzehnfache vermehrt; in der Metall-, Hütten- und Maschinenindustrie ist der Anteil der weiblichen Arbeit von 7 vom Hundert auf 26 v. H. angestiegen, in der elektrischen Industrie von 26 auf 62 v. H., in der chemischen Industrie von 10 auf 39 v. H. Eine starke Steigerung der Frauenarbeit wußt auch die Leder- und Papierindustrie auf. In der Eisenbahnindustrie ist die Anzahl der Frauen weiter von 10 000 auf 100 000 gestiegen, bei der Post ist eine Steigerung auf über 40 000 festgestellt. Neben diesen statlichen Zahlen erwähnte die Vortragende jedoch auch die Rehrseite der Medaille, den Rückgang der Qualitätsleistung sowie das Eindringen von halb und unzulänglich vorgebildeten Frauen in Berufe, die vorher ausschließlich von Männern ausgeübt wurden, wie z. B. das Bankfach. Die Rednerin betonte, daß nur dort, wo die Frauenarbeit nicht nur äußerlich der Arbeitskraft angepaßt ist, sondern sich mit den inneren Anlagen der Frau deckt, eine wertvolle Dauerleistung erzielt werden kann. Produktionsinteresse und Anpassung der Frauenarbeit an die natürlichen Lebensbedingungen des Frauenlebens müssen zusammentreffen.